

SWR2 Musikstunde

## **Alte Musik – neu gedacht (5/5)**

Folge 5: Collage

Von Sabine Weber

Sendung vom 12. Mai 2023 (Erstsendung: 26. November 2021)

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Heute könnten wir über besondere Zitate und Collagen-Techniken staunen. Und es darf auch gelacht werden!

Ich bin Sabine Weber und begrüße Sie zur letzten Folge „Alte Musik – neu gedacht“. Das 20. und 21. Jahrhundert sind Epochen ungehindert aufsteigender Visionen und Möglichkeiten. Und auf der Suche nach musikalischem Material wurde sich frei bedient. Heute im Finale geht es um virtuose Collage-Techniken und um Verarbeitungen, die durchaus mit Humor vorgenommen wurden.

Der Geigenvirtuose Fritz Kreisler konnte virtuos alte Formen und Stile imitieren. Er hat, wenn er für sich komponiert hat, äußerst gern im barocken Formkatalog gewählt. Und hatte eine diebische Freude daran, seine Kompositionen alten Meistern in die Schuhe zu schieben. Auf einer USA-Tournee im Jahr 1935 gibt der gebürtige Wiener nach einem Konzert den Schwindel zu. Ein US-amerikanischer Konzertkritiker hatte einfach nicht locker gelassen, bis Kreisler mit der Sprache rausgerückt ist. Alles täuschend barock, aber selbst komponiert! „Sie haben doch nicht wirklich gedacht, dass diese Stücke echt seien!“, so sein entwaffnender Kommentar, der dann auch auf der Titelseite der New York Times landet.

Und wenn ich Sie jetzt die *Variationen über ein Thema von Corelli im Stile Tartinis* hören lassen, dann dürfen wir uns tatsächlich fragen: das Thema – mit aller Verve – wer konnte ernsthaft glauben, es könne vom barocken Meister Corelli stammen? Und wo ist Tartini und sein singendes Spiel. Zu hören sind eher virtuose Salonmanieren eines Nicolò Paganini. Der barocke Quartvorhalt am Ende des Themas macht das Stück ebenso wenig barock, wie die Triller, die alles andere als barock rhetorisch, sondern eher schematisch klingen.

Und dennoch ist die Geigenzunft Kreisler ungemein dankbar für diese virtuose angebliche Barock-Petitesse. Und wir haben heute einen kuriosen Aufmacher. Mit den:

*Variationen über ein Thema von Corelli im Stile Tartinis! Von Fritz Kreisler!!!!*

---

## **Musik 5.1**

Fritz Kreisler: Variationen über ein Thema von Corelli im Stile Tartinis!

David Garrett, Violine

Royal Philharmonic Orchestra

Leitung: Ion Marin

4764425 DECCA

Länge: 3'39

---

*Variationen über ein Thema von Corelli im Stile Tartinis! Von Fritz Kreisler.* Eines der vielen pseudobarocken Werke, die der Geigenvirtuose Kreisler im Konzert servierte und Legenden stricken ließ. Hier in einer Aufnahme mit dem Publikums Lieblingsgeiger David Garrett begleitet vom Royal Philharmonic Orchestra.

Wie alte Musik mit Gewinn recycelt und angeeignet wird macht jetzt in der 2. Wiener Schule Schule.

Arnold Schönberg gründet den Verein für musikalische Privataufführungen in Wien, um Mitgliedern Kenntnisse der modernen Musik ganz exklusiv zu vermitteln, so schreibt Alban Berg in einem Prospekt für den Verein. Berg und Anton von Webern, Meisterschüler Schönbergs machen natürlich mit. In dem 1918 gegründeten Verein soll Musik von Mahler bis jetzt präsentieren werden. Ein störender, gar korrumpierender Einfluss der Öffentlichkeit wird von vornherein ausgeschlossen. Gäste nicht erlaubt ... Verrisse also unmöglich. Und auch kein Zischen, keine Zwischenrufe oder

andere Störaktionen, die schon zu oft Uraufführungen begleitet haben. Also Neue Musik nur für Connaissseure und Interessierte. Um sich zu finanzieren, wird wie immer eine Ausnahme gemacht. Schönberg, Berg und Webern recyceln vor-Mahler-Musik nämlich Walzer-Hits von Johann Strauss. Hinterher werden die Manuskripte versteigert an ein ausnahmsweise uneingeschränkt zugelassenes Publikum!

Im Festsaal der reformpädagogischen Schwarzwaldschen Schulanstalten servieren Webern und Alban Berg den *Schatzwalzer* und *Wein Weib und Gesang*. Schönberg die *Rosen aus dem Süden* und *Lagunenwalzer*.

„Schon nach meinem Walzer frenetischer Applaus“, schreibt Alban Berg nach dem Konzert. „Die Walzer klingen fabelhaft gut! ... Schönbergs Instrumentation überragt natürlich die meine weit. Ich hätte nicht so viel gewagt!“ Berg spielt darauf an, dass Schönberg dem Pianisten Eduard Steuermann einen wahnwitzig schwer gesetzten Klavierpart hingelegt hat.

---

## Musik 5.2

Johann Strauss / Anton Webern / Alban Berg / Arnold Schönberg: Schatzwalzer

Rainer Kussmaul, Ida Bieler, Violine

Matthias Buchholz, Viola

Claus Kanngiesser, Violoncello

György Fischer, Harmonium

Anton Barrett Nerine, Klavier

WDR 6154109102.001.001

Länge: 5'06

---

Rainer Kussmaul, Ida Bieler, Violine, Matthias Buchholz, Viola, Claus Kanngiesser, Violoncello, György Fischer, Harmonium und Nerine Barrett Klavier mit alter Musik für den Kommerz recycelt. Ein Ausschnitt aus dem *Schatzwalzer* aus *Der Zigeunerbaron* von Johann Strauß bearbeitet von Anton von Webern, um nach einem Konzert meistbietend versteigert zu werden und den Schönberg-Privatverein für Aufführungen Neuer Musik finanziell zu unterstützen. Schönberg hat sogar mitgeboten, um den Preis hochzutreiben.

Sie hören die SWR2 Musikstunde. Mit Sabine Weber.

Reidosklopädie! Enzyklostopor! Ergebnisse einer – Zitat - „mit journalistischer Akribie recherchierten Arbeit mit und mitunter über Musik“ von Clarentz Bahrloh.

Seinen Namen buchstabiert er übrigens immer anders. In Clarence Barlows Werkkatalog sind Buchstaben- und Wortspielereien ein Hinweis auf eine humorvoll betriebene dennoch ernsthaft gemeinte Befragung des Ist-Zustandes der Musikgeschichte. Immer bezogen auf das unvermeidbare traditionellen Werkverständnis, das im hier und jetzt nachwirkt oder wirkt.

Bevor er das folgenden Stück in den 1980ern zu Papier gebracht hat, scheint Clarence Barlow, der in den 1960ern zum Kompositionsstudium bei Bernd Alois Zimmermann und Karlheinz Stockhausen nach Köln gekommen ist, vor allem aufmerksam durch die Stadt spaziert zu sein ...

---

### Musik 5.3

Clarence Barlow: Psalm 386 / 7 E; 9-20 und Litanei 880 (1987)

Clarence Barlow und John McAlpin, Klavier

Ute-Mann-Singers, Chor

WDR 6063775111.001.001

Länge: 3'14

---

Verbote auf Schritt und Tritt. Wer kennt das nicht! Mit einem Augenzwinkern liturgisch verbrämt und zur Litanei umgemünzt. Der Psalm 386/7 (E; 9-20) und die Litanei 880 von Clarence Barlow. Das *Liber usualis germanicus novus* lässt auf eine Art lateinisches Antiphonar schließen, ist aber natürlich auch eine Erfindung von Barlow. Eine Schola wurde in dieser WDR3 Aufnahme von Clarence Barlow am Harmonium auch begleitet.

Clarence Barlow, obwohl 1945 in Kalkutta geboren, ist in der europäisch-klassischen Musiktradition aufgewachsen. Er hat Klavier studiert und ist dann für ein Kompositionsstudium nach Köln gekommen. Und hat sich unter anderem auf die Komposition mittels Computerprogrammen spezialisiert. Als Dozent für Computermusik, Komposition sowie Sonologie ist er zwischen Köln und Den Haag gependelt, bevor er einem Ruf an die Universität in Kalifornien gefolgt ist. Heute lebt er in Spanien.

Mit der *Sonata quasi una fantasia* hat Beethoven das Sonatenmodell auf einen fantastischen Prüfstein gestellt. In seinem fast 20-minütigen Klavierwerk *Fantasia quasi una Sonata* wirft Clarence Barlow die Frage auf, ob bei der Menge an musikalischem Material und der Gleichzeitigkeit von Stilmitteln ein Komponist heute überhaupt noch in der Lage sein kann, frei von diesen Einflüssen zu komponieren.

Das Klavierthema fällt Barlow übrigens mit 16 Jahren noch in Kalkutta ein. Und er schwört, es sei kein Zitat aus einer Beethoven'schen Klaviersonate. Und wenn es nach kurzer Zeit wie die Listz'sche Paraphrase eines Schubertliedes klingt. Niemals hat er so etwas zuvor gehört. Ihm ist dieses Thema eingefallen!

#### 5.4 Barlow Fantasia Beispiel 1

Es nimmt seinen Lauf. Stockt. Und wandert auf den Entwurfstapel. Denn das Studium in Köln lässt neue Einflüsse wirken. Hat nicht sein Lehrer Bernd Alois Zimmermann den Begriff einer pluralistischen Musikidee geprägt. Alle Genres und Stile wirken gleichberechtigt nebeneinander und dürfen sich verbinden. Dann das Konzept von der Kugelgestalt der Zeit! Die Gleichzeitigkeit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in der Musik wird behauptet. Das Klaviersonatenprojekt fällt dennoch aus der Zeit. Was ist „mein“ Stil, was ist – schlimmes Wort – authentisch... Atonalität ist für mich gerade angesagt und auch zeitgemäß, 12Tonreihen...

#### 5.4 Barlow Fantasia Beispiel 2

Die Tonalität wird von der Atonalität aufgesogen... Hinzu kommt, dass Ihr Schöpfer Clarence Barlow gerade die neueste Komposition von Karlheinz Stockhausen vor sich hat. *Mantra* - 1970 vollendet. Eine Komposition für zwei Klaviere von hinduistischen Ideen durchdrungen und einer 13 Tonreihe bestimmt. Zitate davon schleichen sich in die *Fantasia quasi una Sonata* hinein...

### 5.4 Barlow Fantasia Beispiel 3

Die romantische Klaviertradition ist bruchlos Avantgarde geworden. Steckt da jetzt auch noch ein Algorithmus hinter oder ist das auskomponiert... Und der Schluss?

„Ein Komponist“, so Barlow im Erfahrungsreport zu seiner *Fantasia quasi una Sonata con Mantra di Stockhausen* „könnte all die Musik, die er heute hört, als Musik DER – oder SEINER - Zeit betrachten. Dazu kann er klassische Traditionen zählen. Auch die für Improvisation oder melodisch und rhythmisch hochentwickelten Systemen. Er kann vor allem seine eigenen Methoden nicht mehr auf irgendeinen reduzierten Begriff bringen. Und damit relativiert sich die vielgerühmte Originalität, so Barlow „das originell-sein-müssen sei aber letztendlich auch eine Tradition...“

Wenn alles gleichzeitig vorhanden, verfügbar und realisierbar ist, was bedeutet Komponieren? „Gibt es eine Fantasie – symbolisch gefragt – „die unter dem Einfluss der Tradition nicht auch immer noch Sonate bleibt?“

Freiheit gibt es bei der Last der gesamten Verfügbarkeit allen musikalischen Materials eigentlich gar nicht mehr. Nach dieser Erkenntnis kann abgeschlossen werden...

### 5.4 Barlow Fantasia Beispiel 4 Ende

---

#### **Musik 5.4**

Clarence Barlow: *Fantasia quasi una sonata con Mantra di Stockhausen*

John Snijders, Klavier

ART 126 HAT HUT RECORDS

Länge: 9'00

---

Zum Schluss wieder ganz romantisch, nachdem die Quasi-Sonate einen Abstecher in die 12-Tönigkeit gemacht hat und mit Karlheinz Stockhausens *Mantra* geehrt wurde.

Die *Fantasia quasi una sonata con Mantra di Stockhausen*. 1961 bis 1973 komponiert von Clarence Barlow, wobei romantische Klavierattitüde und Atonalität sich als nur scheinbar unvereinbar durchdringen. Den Widerspruch zwischen Tradition und Moderne hat Barlow zum Stilprinzip gemacht, den uns Pianist John Snijders in Ausschnitten vorgeführt hat.

Ein komplexes Beispiel dafür, wie zitiert, angeeignet und reflektiert wird.

Wenn der britisch-deutsche Komponist Max Richter jetzt für sie alte Musik neu verarbeitet stehen keine intellektuelle Fragestellungen zur Debatte. Bei Richter, ausgebildeter Pianist, Filmkomponist und Produzent, der Punk-Rock und Pop-Szene für seine Remixes durchwandert und durchpflügt. Jetzt wenn ‚Classic‘ einer neuen Zuhörerschaft vermittelt werden soll, sei die Herausforderung, einen experimentellen Hybrid zu schaffen, der konstant an Vivaldi aber auch an Richter erinnere“, so Richter selbst. Natürlich greift Richter zum classic-hit-piece number one! Der Neoklassiker Richter trifft mit seinem Experiment von 2014 jedenfalls ins Volle. Das erfolgreiche Genre ist vom Label übrigens als „Modern, Baroque, Ambient, Experimental“ klassifiziert worden.

---

### Musik 5.5

Antonio Vivaldi / Max Richter: "Der Winter" aus: *The Four Seasons recomposed*

Daniel Hope, Violine

Berliner Konzerthausorchester

Leitung: André de Ridder

4810044 DG

Länge: 3'00

---

Ein Satz aus dem Winter von *Vivaldi* von Max Richter aus den *Four Seasons recomposed*. Der Solist Daniel Hope, wurde begleitet vom Berliner Konzerthausorchester unter André de Ridder. Das Deutsche Grammophon Label hat übrigens eine Serie recomposed aufgelegt. Hiphop, Techno-Fans, Konzeptalbum-Produzenten dürfen sich aus dem Archiv bedienen und digital überarbeiten... Max Richters *Vivaldi recomposed* sei die erste völlig neue Produktion gewesen.

Der Geiger Hugo Ticiati ist Gründer und Konzertmeister des schwedischen O/Modernt Kammarorkester und liebt es noch einmal ganz anders, den Geist verschiedener Epochen zusammen zu bringen. Alte und neue Musik neu hören lernen durch gewagte Bearbeitungen und waghalsige Gegenüberstellungen. Mit einem der letzten Programme gastierte das O/Modernt Kammarorkester in der Kölner Philharmonie und hat den Jazzmusiker Miles Davis, vor 30 Jahren verstorben, auf Josquin Desprez treffen lassen. Der flämische Renaissancekomponist zählt zu den Intellektuellen des Kontrapunkts im 15./ 16. Jahrhundert. Trompeter, Komponist und Bandleader Miles Davis zu den Superköpfen des Jazz. Er hat sich immer wieder neu erfunden und Stile geprägt. Wir hören jetzt nicht nur, wie Vokalpolyphonie mit Orchester klingt, bearbeitet von Johannes Marmén. Sondern Posaunist Nils Landgren, rote Schuhe und rote Posaune sind sein Markenzeichen, improvisiert zu dem modernen Setting. Die vierstimmige Chanson *Mille Regretz recomposed*!

---

### Musik 5.6

Josquin Desprez / Johannes Marmén: *Mille regretz*

Nils Landgren, Posaune

O/Modernt Kammarorkester

Leitung: Hugo Ticiati

2'28

---

*Mille regretz*, ein vierstimmiges Chanson von Josquin bearbeitet für das O/Modernt Kammarorkester und gespielt von diesem schwedischen Kammerorchester unter Hugo Ticiati mit Nils Landgren, Posaune.

Die orchestralen Spektren der finnischen Komponistin Kaija Saariaho entwickeln sich in Grenzbereichen zwischen Geräusch und Ton oder in einer gewissen Unschärferelation zwischen instrumentalen Klangfarben untereinander, wenn man so will zwischen Fassbarem und Imaginären. In ihrer ersten Oper *L'amour der loin*, 2000 bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt, collagiert sie an einem ganz zentralen Punkt der Oper mittelalterliche Farben.

Es geht um einen okzitanischen Troubadour, der eine unbekannte Gräfin bewundert. Ein Pilger aus dem Heiligen Land hat ihm von der Dame berichtet. Und der Pilger berichtet dann wiederum der Gräfin auf einer erneuten Pilgerreise von dem Troubadour, der sie unbekannter Weise bedichte und besänge. „Und was singt der Troubadour über mich?“ will die Gräfin wissen. Der Pilger – eine Hosenrolle, mit einem Mezzo besetzt - singt ihr eine Liebeschanson des Troubadours vor. Ein entrückter Moment, und wie Kaija Saariaho die Klangflächen in einen Troubadour-Sound metamorphieren lässt, ist atemberaubend. Die Streicher spielen sul ponticello – ganz nah am Steg – machen den Sound rau und imitieren damals übliche Quintbegleitungen. Die Harfen arpeggieren Motive, die wie von der Leier gespielt klingen. Da wird eine vergangene Zeit tatsächlich herauf beschworen...

---

### **Musik 5.7**

Kaija Saariaho: Deuxième acte deuxième tableaux aus: L'amour de loin

Ekaterina Lekhina, Sopran

Maria-Ange Todorovitch, Mezzosopran

Rundfunkchor

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Leitung: Kent Nagano

HMC 801937.38

Länge: 7'00

---

Das zweite Bild, zweiter Akt *L'amour de loin* von Kaija Saariaho mit Ekaterina Lekhina, Gräfin von Toulouse, Maria-Ange Todorovitch, Pilger, begleitet vom Rundfunkchor und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Kent Nagano.

Bernd Alois Zimmermann hat die Idee einer pluralistischen Musik zum Ziel seiner Ästhetik gemacht. Stile und Genres sind wertfrei miteinander kombinierbar und für neue Zwecke verwendbar. Den Selbstzweck hat er natürlich ausgeschlossen. Die gesamte Musikgeschichte hat Zimmermann dann auch folgerichtig als omnipräsent aktuelles Material betrachtet und vor diesem Hintergrund sich auch auch genial verfügbar gemacht.

Sein *Roi Ubu* von 1966, *Ballet noir* in sieben Teilen und einer Entrée für Orchester und Combo, scheint sogar nur aus Zitaten zu bestehen.

Der kleine gefräßige und ungehobelte Tyrann Roi Ubu ist eine Theatererfindung vom französischen Schriftsteller Alfred Jarry. Jarry galt als ein enfant terrible in der Pariser Literatenszene mit ausgeprägt absurdistischen Vorlieben.

Zimmermann entfesselt für den despotischen, unflätigen Roi Ubu ein Ideenspiel. Die Collage-Kunst eines Kurt Schwitters und dessen „apokalyptisches MERZ-Bild unserer politischen kulturellen Gegenwart“ soll ihn angeregt haben. Nicht nur Zitate aus unterschiedlichster Musik überklebt Zimmermann, er fordert auch, dass zu jeder Aufführung neue Texte formuliert werden, die die aktuelle politisch-gesellschaftliche Lage reflektieren. Texte lassen wir heute weg und konzentrieren uns auf die Musik. Zeitgenössisches von Honegger, Strawinsky, Stockhausen, aber auch Luther, Bach, Beethoven, Johann Strauss, Mussorgksy, Wagner, alte Tänze, das Dies Irae kommen vor. Und dann jongliert Zimmermann auch noch mit Jazzanleihen. Aber wie betont, kein heiteres Raten „von wem stammt was“. Auch wenn wir das jetzt ausnahmsweise machen werden... Es geht

Zimmermann und das ist höchst akutell: „um die Verdeutlichung unserer ganz und gar disproportionierten geistigen und kulturellen Situation...“

---

### **Musikblock 5.8**

Bernd Alois Zimmermann: Entrée de l'Académie, Mère Ubu ses Gardes, Marche du décervelage aus: Roi Ubu

WDR Sinfonieorchester

Leitung: Hiroshi Wagasuki

WDR 6202410102.001.001.

Länge: 2'06; 1'58; 4'54

---

Im letzten *Marsch der Verdummung* wird die Dummheit mächtig eingebläut. Davor war das ein oder andere Zitat ja nicht zu überhören. Drei Sätze aus Bernd Alois Zimmermanns *Ballet noir Roi Ubu*. Gedacht als ein satirischer Beitrag mit Warnlicht, wie Zimmermann selbst über sein Vorhaben mit diesem Ballett schreibt: „Zur Verdeutlichung unserer ganz und gar disproportionierten geistigen und kulturellen Situation werden musikalische Collagen heiterster bis härtester Note (in des Wortes Bedeutung) angewandt, grundiert von Tänzen des 16. und 17. Jahrhunderts, durchsetzt mit Zitaten älterer und zeitgenössischer Komponisten. Eine Farce, bieder und nur scheinbar fröhlich, dick und gefräßig wie Ubu selbst. Und nur scheinbar ein gewaltiger Ulk...“

Für den jedoch, der dahinter zu hören vermag ein warnendes Sinngedicht, makaber und komisch zugleich!“

Damit schließen wir unsere Woche mit alter Musik neu gedacht.

Ich hoffe, Sie haben etwas für sich mitgenommen und die ein oder andere Musik neu entdeckt. Die einzelnen Folgen sind nachzuhören – sowohl mit der SWR2 App als auch in der ARD Audiothek. Die Skripte bleiben zum Runterladen verfügbar.

Ich sage Danke fürs Zuhören und wünsche Ihnen ein schönes Wochenende!

Ihre

Sabine Weber